

dringt und sich bis in die feinsten Risse und Sprünge hinein vertheilt. Wo nun die Zerklüftung des Gesteines eine sehr weitgehende war, ist dasselbe dermassen von pliocänem Gruss durchflochten, dass man auf den ersten Blick eine pliocäne Kalksteinbreccie vor sich zu haben meint und nur durch einen aufmerksamen Vergleich mit den benachbarten Felsen zur Erkenntniss des wahren Sachverhaltes geführt wird, wo man dann allerdings sieht, wie die scheinbare Breccie ganz allmählig in das feste, anstehende Gestein übergeht.

D. Stur. Reise-Skizzen. VI. Breslau, d. 8. Juli 1875.
(Fortsetzung von Verh. 1874, p. 293).

Noch im April d. J. erhielt ich von Herrn Geheimrath Dr. F. Roemer in Breslau die Nachricht, dass die Göppert'sche Originalien-Sammlung geordnet sei, und zugleich eine freundliche Einladung zum Studium derselben. Folgende Bemerkungen mögen zur Vervollständigung meiner früheren Nachricht über diese Sammlung dienen.

Das Originale von *Calamites variolatus* Göpp. (Uebergangsf. 1852, Taf. V) hat durch irgend einen Zufall einen grossen Theil seiner Oberfläche verloren. Es ist leider schlecht erhalten und gibt keinen genauen Aufschluss über die nabelartigen Narben, die die Oberfläche desselben bedecken. Mir schien es, als seien die letzteren rein zufällig auf der Oberfläche eines Stammes des *Archaeocalamites radiatus*.

Das Originale von *Stigmatocanna Volkmanniana* Göpp. (Uebergangsf. 1852, Taf. VIII) stellt diese Pflanze im Hohldruck dar und es ist somit unmöglich, an diesem den Nachweis zu liefern, dass dieser fossile Rest in der That einem Calamiten angehört. Aber andere Stücke in Göppert's Sammlung, und schöne Stücke, die in unserer Sammlung von Peterswald liegen, liefern volle Sicherheit darüber, dass hier ein Calamit vorliegt, der kurzgliedrig und reich an Astnarben ist, und dessen Rillen denselben Verlauf haben wie die des *Archaeocalamites radiatus*. Ich werde nächstens Gelegenheit haben, auf diesen sehr eigenthümlichen Begleiter des *Archaeocalamites radiatus* ausführlicher zurückzukommen.

Die *Bockschia flabellata* Goebb. (Foss. Farn., VI. J. 1, 2) ähnelt so sehr jenen fossilen Resten, die Geinitz (St. Sachs., Taf. X, Fig. 8 und Taf. XVIII, Fig. 1) als Theile seines *Equisetites infundibuliformis* abgebildet hat, dass darüber wohl kaum ein Zweifel bleiben kann, dass sie generisch ident seien, und wohl am zweckentsprechendsten für Blätter von Calamiten gehalten werden sollen. An dem grösseren Exemplare sieht man die oben zusammenhängenden Blätter deutlich getrennt und mit einer knopfförmigen Anschwellung versehen, die die Anheftungsstelle des Blattes bedeuten dürfte.

Das Originale von *Steffensia davallioides* Göpp. Foss. Farn. Taf. XI, Fig. 3, 4 macht den Eindruck, als sei es ein schlecht erhaltenes Exemplar jener Pflanze, die Göppert l. c., Taf. XXXVII, Fig. 5 unter dem Namen *Balantium Martii* abbildet. Die behaarte Oberfläche der letzteren, auch die sternförmig vertheilten Sporangien-Abdrücke, die stellenweise bemerklich sind, bestärken diese Ansicht.

Aspidites (Polypodites) Erdmengeri Göpp. Foss. Farn. Taf. XXV, Fig. 1, 2 ist leider nur ein sehr unvollständiger Abdruck, an dessen Gegenabdrucke, der nicht vorliegt, die kohlige Pflanze haften blieb. In Folge des ungünstigen Erhaltungszustandes ist diese Art nach dem vorliegenden Stücke nicht zu fixiren. Die Sporangien sind nur durch unbestimmte Eindrücke angedeutet.

Gleichenites neuropteroides Göpp. Foss. Farn. Taf. IV, V. In der Sammlung liegt nur der Gypsabguss von Taf. V vor. Ein grosser Primärabschnitt derselben Pflanze im Breslauer Museum diente mir zu folgender Ansicht und Feststellung. Dieses prächtige Stück ist in einem groben, rohen, grau, grün und roth gefärbten Sandsteine erhalten und zwar so, dass die Rhachis und die ovalen Abschnitte vorherrschend in grünem Talk versteint erscheinen. Es ist dies ein so charakteristischer Erhaltungszustand für Pflanzenreste im Thonstein des Rothliegenden von Reinsdorf, wie solcher durch Beschreibung und Abbildung v. Gutbier's und Geinitz's allgemein bekannt ist, dass, wer diesen Erhaltungszustand, so wie ich im Museum Geinitz's, das mehrere grosse Platten dieses Vorkommens enthält, kennen gelernt hat, denselben immer auf den ersten Blick wiedererkennt.

Meine Ansicht, dass die Stücke, die Göppert zur Aufstellung des *Gleichenites neuropteroides* gedient haben, nicht von Landshut, sondern jedenfalls aus dem Rothliegenden, vielleicht aus dem Thonstein von Reinsdorf stammen, wird durch folgende Umstände bekräftigt: Auf dem grossen erwähnten Primärabschnitte ist der Name „*Neuropteris Loshii*“ mit fremder Hand, der Fundort „Landshut“ von Göppert's Hand geschrieben. Die betreffenden Stücke hat Göppert theils aus der Rhediger'schen Bibliothek, theils aus der Bibliothek des Magdale-neums entlehnt; sie waren nur mit dem Artnamen ursprünglich versehen, und die etwa erhaltenen Nachrichten, woher sie in die genannten Bibliotheken gelangt sind, verdienen jedenfalls nur wenig Vertrauen, um so mehr, als ich in der Höger'schen Sammlung zu Landshut, die die Localität „Landshut“ durch eine sehr reichhaltige Suite von Pflanzenresten sehr vollständig repräsentirt enthält, keine Spur von *Gleichenites neuropteroides* und von dem roth und grün gefleckten Sandsteine entdecken konnte.

Die Pflanze selbst ist bekanntlich in Hinsicht auf deren Nervation gewöhnlich schlecht erhalten. v. Gutbier zeichnet die Nervation der Abschnitte als aus reichlichen, feinen, dichtgedrängten, dichotomen Nerven bestehend, die sehr leicht zu unterscheiden ist von den gleichen, viel lockereren der *Neuropteris Loshii*. Von *Odontopteris obtusiloba* oder *Odontopteris obtusa*, wie diese Weiss (Fl. d. jüngst. St. und d. Rothl., Taf. II, III) dargestellt hat, unterscheidet sich die Pflanze von Reinsdorf durch den Mangel der grossen Endabschnitte.

Es dürfte somit auch heute noch am zweckentsprechendsten sein, die Pflanze von Reinsdorf und die, die Göppert ursprünglich *Gleichenites neuropteroides* nannte, *Neuropteris gleichenioides* zu nennen, wie ich dies früher schon vorgeschlagen habe (Culmfl. d. mähr.-sch. Dachschr., p. 56).

Die wahre *Neuropteris Loschii* haben wir somit in der productiven Steinkohlenformation zu suchen. Sie fehlt dem Culm gänzlich, und hat im Rothliegenden an *Neuropteris gleichenioides* einen Vertreter.

Beinertia gymnogrammoides Goeppl. Foss. Farn., Taf. XVI, Fig. 4. Das Originale dieser Pflanze ist mangelhafter erhalten, als man es der Abbildung entnehmen möchte. Die Nerven sind auffallend dick, und deren Verlauf eigenthümlich, die gabeligen Secundärnerven verlaufen nicht gerade, sondern schlängeln sich wiederholt, bevor sie den Rand erreichen. In Folge dieses ihres Verlaufes berühren sich die benachbarten Secundärnerven und erzeugen gegen den Rand der Abschnitte hin ein Nervennetz, welches an *Lonchopteris* erinnert. Goepplert hat (Gatt. Foss. Pl., H. 5, 6, Taf. X) ein ganz identes Nervennetz an seiner *Neuropteris conjugata* dargestellt, welche letztere C. J. Andrä (Vorw. Pfl., p. 2) für eine *Lonchopteris* anspricht. Es ist höchst wahrscheinlich, dass *Beinertia gymnogrammoides*, *Neuropteris conjugata*, *Lonchopteris rugosa* Aut. von Waldenburg, ferner *Woodwardites obtusilobus* und *Woodwardites acutilobus* Goeppl. verschiedengestaltige Theile des Blattes einer und derselben Pflanze seien.

Aspidites elongatus Goeppl. Foss. Farn., Taf. XXIV, ist nicht von Waldenburg, sondern aus Wettin und ist vom *Hemitelites Trevirani* oder *Pecopteris Candolleana* von Wettin nicht verschieden.

Diplazites emarginatus Goeppl. Foss. Farn., Taf. XVI, Fig. 1 ist viel schlechter erhalten als es die Zeichnung darstellt.

Aspidites dicksonioides Goeppl. Foss. Farn., Taf. XXVIII. Eine prächtige Pflanze, deren Abbildung insofern als mangelhaft zu bezeichnen ist, als sie die Abschnitte wie durchscheinend darstellt. Diese sind im Gegentheile dick in Kohle erhalten, und zeigen an allen jenen Stellen, an welchen die Abbildung Sporangien andeutet, gedunsene Lappen der Abschnitte ganz in jener Weise, wie man solche an *Sphenopteris nummularia Guttier* zu sehen gewohnt ist.

Cheilanthis grypophyllus Goeppl. Foss. Farn., Taf. XXXVI, Fig. 1, 2. Möglichst genau bezeichnet, doch sind die kurzen Lappen der Abschnitte nicht rund, wie es die Vergrößerung in Fig. 2 andeutet, sondern ausgeschnitten und in Folge dessen in zwei kurze Spitzen ausgehend. Die Lappen sind, wenn auch nur selten, insbesondere in den untersten Abschnitten auch zu dreien beisammen gruppiert.

Hymenophyllites quercifolius Goeppl. Foss. Farn., Taf. XIV, steht zwischen *Rhodea Goepplerti* Ett. sp. und *Sphenopteris Esslinghi* Andrae und erinnert die Durchsichtigkeit seines Blattes an *Oligocarpia* und *Hymenophyllites stipulatus* Gein. Das Originale zeigt die Abschnitte an ihrem Raude durchwegs unvollständig erhalten.

Asplenites heterophyllus Goeppl. und *Asplenites crispatus* Goeppl. Foss. Farn., Taf. XVIII, sind offenbar beide der Fruchtzustand jener Pflanze, die Goepplert *Balanites Martii* nannte. Beide Originalien liegen auf einer und derselben Platte, leider sehr schlecht erhalten, auf welcher auch ein grosses Blattbruchstück des *Balanites Martii* sich vorfindet. Wie an *Steffensia davallioides*, sieht man auch an diesen Originalien Spuren von sternförmig vertheilten Sporangien.

Megaphytum dubium Goep. Uebergangsf. 1852, Taf. XXVII. Goepfert hat selbst auf die Etiquette dieses Stückes geschrieben: „jetzt *Sag. Veltheimiana*“.

Lepidodendron Steinbecki Goep. Foss. Farn., Taf. XLI., Fig. 4 ist insofern nicht ganz richtig gezeichnet, als in den oberen Ecken der Narben, ähnlich wie bei *Sag. Veltheimiana*, das Schildchen stellenweise sichtbar ist, und dieses auf der Abbildung ausgelassen wurde.

Lepidodendron crenatum Goep. Foss. Farn., Taf. XLII, Fig. 4, 5, 6. Das Originale dieser Abbildung ist ein Gypsabguss, der wohl die Plastik der Art genau gibt, aber kein näheres Detail enthält. An zwei Narben gibt es eine Spur von der Kerbung der Medianlinie. Von der Rubengrube bei Volpersdorf liegt ein prächtiges Stück dieser Art (*Lepid. Goeperti* Presl.) in der Goepfert'schen Sammlung, mit erhaltener Epidermis, die ebenso punctirt ist, wie das Prachtstück in der Gumbel'schen Sammlung von St. Ingbert (Verh. 1875, p. 156).

Herrn Geheimrath Dr. Ferd. Römer sage ich meinen verbindlichsten Dank für die freundlichst gewährte Benützung der prachtvollen, nun sehr leicht zugänglich gemachten Sammlung.

VII. Waldenburg d. 10. Juli 1875.

Betreffend die geologischen Verhältnisse des Waldenburger Kohlenrevieres (niederschlesisch-böhmisches Kohlenbecken) haben sich seit meinem letzten Besuche daselbst (7.—10. Sept. 1873) durch die unermüdlichen Forschungen des Herrn k. preuss. Bergmeisters und Bergschuldirectors Schütze in Waldenburg zwei wichtige Thatsachen constatiren lassen.

Die erste Thatsache betrifft die Altersbestimmung jener Flötzreihe, die die Rudolfsgrube zu Volpersdorf bei Neurode abbaut.

Schon zur Zeit meines ersten Aufenthaltes in Waldenburg fand ich in der prächtigen Sammlung der Bergschule die *Sphenopteris distans* St. (13. Flötz) von der Rudolfsgrube, nach welchem Vorkommen ich anzunehmen gezwungen war, dass wenigstens die tieferen Flötze dieser Grube vom 13. Flötze abwärts, den sogenannten Liegendflötzzug von Waldenburg (Waldenburger Schichten) repräsentiren. Bis dahin war eine solche Trennung nicht gelungen.

In Folge dieser Andeutung erhielt ich schon am 7. Aug. 1874 von Herrn Schütze einen Brief, in welchem derselbe anzeigt, dass die unteren Flötze der Rudolfsgrube zu Volpersdorf nach neuesten Pflanzenfunden jedenfalls zum Liegendzuge gehören müssen.

Ganz im Einklange mit dieser Nachricht fand ich in der Goepfert'schen Sammlung diessmal von der Rudolfsgrube einen Calamiten, der wahrscheinlich neu ist, und an vielen Stellen, insbesondere in Landshut, neben dem *Archaeocalamites radiatus* häufig vorkommt.

Die Flora der Rudolfsgrube werde ich Gelegenheit finden, an einer andern Stelle ausführlich zu erörtern; was ich hier noch zu sagen habe, betrifft die Thierreste, die in der Rudolfsgrube bisher gefunden wurden.

Im Jahre 1865 gaben fast gleichzeitig die Herren: Dr. Ferd. Römer (Zeitschr. d. d. geol. Ges., XVII., p. 272, T. VI) und Dr. H. Br. Geinitz (Neues Jahrb. 1865, p. 389, Taf. III, Fig. 8—19) Nachricht über das Vorkommen von Fischresten in der Rudolfsgrube zu Volpersdorf, die sie unter dem Namen *Rhizodus Hibberti Owen*, respective *Holoptychius Portlocki Ag.* beschrieben und abgebildet haben. Römer hat l. c. Fig. 6 ferner eine kleine Muschel unter dem Namen *Modiola sp.* abgebildet, welche sich mit den Fischresten zusammen ziemlich häufig findet.

Von diesem fischführenden Materiale hat nun auch Herr Dir. Schütze in der Sammlung der Bergschule in Waldenburg eine recht werthvolle Suite aufbewahrt. Bei Durchsicht derselben bemerkte ich nun vorerst, dass mit den Fischresten auf denselben Platten auch eine von mir vorläufig für *Anthracomya* gehaltene Muschel häufig ist und ist es wohl ohne Zweifel dieselbe Art, die ich (Verh. 1875, p. 153) im flötzreichen Theile des Reichflötz-Erbstollens bei Petřkowitz, unweit M.-Ostrau, in einer schiefrigen, kiesreichen Kohle reichlich gesammelt habe. Ferner fand ich an einem Stücke des fischführenden Materials, das etwas sphaerosideritisch ist, einen allerdings nicht wohl erhaltenen, aber immerhin beachtenswerthen Muschelrest, der seiner Grösse und Form nach an die in Oberschlesien und in den Ostrauer Schichten häufige *Tellinomya gibbosa Flem.* erinnert.

Soweit die Daten nun vorliegen, hat jedenfalls das fischführende Gestein von der Rudolfsgrube zu Volpersdorf mit der schiefrigen Kohle von Petřkowitz eine idente Fischschuppe, eine zahlreich vorkommende *Anthracomya* und höchst wahrscheinlich die *Tellinomya gibbosa Flem.* gemeinsam. Einschlägig ist noch das Vorkommen der Schuppen von *Holoptychius Portlocki Ag.* im Ida-Schachte bei Hruschau, mit der dortigen artenreichen marinen Fauna, in den Ostrauer Schichten. So dass man wohl jetzt schon berechtigt sein dürfte, anzunehmen: Die marine Carbonfauna, die man aus dem Liegenden des Sattelflötzes in Oberschlesien, und aus mehreren Horizonten der Ostrauer Schichten bei M.-Ostrau (Verh. 1875, p. 155) kennt, auch in den Waldenburger Schichten von Niederschlesien vorkomme und daselbst durch weitere Nachforschung ausführlicher nachgewiesen werden dürfte, dass somit die Waldenburger Schichten nicht nur in ihrer Flora, sondern auch in ihrer Fauna zu den Ostrauer Schichten eine grössere Verwandtschaft nach den bisherigen Untersuchungen zeigen, als es mir am Anfange der betreffenden Untersuchung geschehen hat.

Die zweite wichtige Thatsache betrifft das Vorkommen der *Sphenopteris Karwinensis Stur* (Verh. 1874, p. 299) in Niederschlesien.

Bei Durchsicht der neuen Acquisitionen des Herrn Dir. Schütze fand ich zu meiner überaus grossen Freude ein sehr schönes Exemplar der *Sphenopteris Karwinensis* aus dem Tiefbau der fürstlichen (vormals grfl. Hochberg'schen) Grube bei Waldenburg.

Die Vorkommnisse der Schatzlarer Schichten in Karwin schienen mir hauptsächlich dadurch sehr verschieden zu sein von denen bei Schatzlar selbst und bei Waldenburg, dass den niederschlesisch-böh-

mischen Ablagerungen die (auch in Oberschlesien in der Agnes-Amanda-Grube häufige) *Sphenopteris Karwinensis* gänzlich fehle.

Dieses Bedenken schwindet nun gänzlich, indem die *Sphenopteris Karwinensis* nicht nur von der genannten Grube in Waldenburg, sondern auch von der konsolidirten Abendröthe-Grube bei Kohlau bei Gottesberg bekannt ist, und ist im Gegentheile die Identität der Ablagerungen der Schatzlarer Schichten im niederschlesisch-böhmischen und im Ostrauer, respective ober-schlesischen Becken, durch das gleichzeitige Auftreten einer so höchst interessanten Art, wie die *Sphenopteris Karwinensis* ist, nur noch fester begründet.

VIII. Landshut d. 11. Juli 1875.

Herrn Dir. Schütze verdanke ich die Kenntniss von dem Vorhandensein einer prächtigen Sammlung von Pflanzenresten aus der Culm-Localität „Landshut“, die Herr Conrector Höger in Landshut durch jahrelanges fleissiges Aufsammeln zusammengebracht hat.

Sonntag den 11. Juli reisten wir, Herr Schütze und ich, nach Landshut und trafen Herrn Conrector Höger leider nicht zu Hause. Trotzdem gab uns seine liebenswürdige Frau Gemalin mit gewiss sehr dankenswerther Liberalität die Erlaubniss, die Sammlung zu besichtigen. Diese Sammlung hatte früher einen besseren Platz eingenommen und ist momentan nicht ihrem Werthe entsprechend untergebracht.

Die Sammlung besteht vorerst aus einer reichlichen Suite von Landshuter Calamiten. Zwei bis drei Fuss lange und 1—4 Zoll dicke Exemplare des *Archaeocalamites radialus* liegen hier sehr schön gesammelt neben zwei anderen Arten, die ich in meiner Culmflora der Ostrauer Schichten beschreiben und abbilden werde, und deren häufiges Vorkommen in Landshut ich sonst kaum hätte ahnen können.

Die Sammlung ist ferner reich an allen Gestaltungen des *Lepidodendron Veltheimianum*, einfache und dichotome Aeste, sehr vollständige Abdrücke der Rinde und auch jener Zustand dieser Pflanze, den Göppert früher *Megaphyllum dubium*, Schimper dagegen *Ulodendron commulatum* nannte, sind hier in hunderten von Exemplaren vorhanden. An einem 3—4 Zoll breiten Hohldruck eines *Ulodendron*, dessen Astnarben so geformt sind, wie die des *Megaphyllum dubium*, sind zahlreiche Blattnarben ganz von der Form wie bei jungen Aesten von *Lepidodendron Veltheimianum* erhalten.

Farne von Landshut, auf die wir uns sehr freuten, deren genauerer Besichtigung wegen Herr Schütze meine Culmflora mitgenommen hatte, konnten wir in der ganzen Sammlung nirgends entdecken.

Ebenso fand sich keine Spur, weder von dem grün- und rothgefleckten Sandsteine, noch von dem darauf vorkommenden *Gleichenites neuropteroides Goepp.*, welcher, wenn derselbe in „Landshut“ in der That vorkäme, in der Sammlung des Herrn Höger kaum gefehlt hätte.

Nachmittags führte mich Herr Schütze zu Berginspector Robert Schönknecht, in dessen netter Sammlung die sehr gut gesammelten Calamiten besondere Aufmerksamkeit verdienen. Herr Schönknecht hat mir für unsere Sammlung einen prächtigen *Calamites*

Waldenburgensis St. (Gruppe *varians*) und ein Stück von *Calamites ramosus* Bgt. übergeben, an welchem letzteren die Blattnarben sehr wohl erhalten sind, und wofür ich ihm unseren verbindlichsten Dank sage.

Das werthvollste für mich war ein schönes Exemplar der *Sphenopteris Karwinensis* Stur, die Herr Schönknecht im Hangenden des 1. Flötzes in der consolidirten Abendröthe-Grube bei Kohlau unweit Gottesberg gesammelt hat.

Nicht unerwähnt kann ich lassen, dass Herr Schönknecht einen sehr werthvollen Rest von der Graf Hochberg-Grube in Waldenburg besitzt, den ich geneigt bin, für den Flügel einer *Blattina* anzusehen.

IX. Klein-Hennersdorf bei Liebau, den 12. Juli 1875.

Von Schatzlar habe ich in Gesellschaft der Herren: Bergmeister Peinithner und Markscheider Schulz eine Excursion nach Klein-Hennersdorf zu Herrn Bergdirector Johann Heßmann unternommen, welcher letztere bekanntlich eine sehr reiche Sammlung von Schatzlarer Pflanzenresten besitzt, die er früher in Schatzlar, wo er bedienstet war, gesammelt hat.

Diese Sammlung nun, an sich recht werthvoll, enthielt einen überaus kostbaren Gegenstand: einen Kopfschild einer in die Familie der *Eurypteriden* gehörigen Crustacee.

Dieser Kopfschild ist 10 Cm. hoch und 16 Cm. breit, querlänglich oval, und ist in seinem ganzen Umfange, eine schmale Leiste unten ausgenommen, mit einer ähnlichen groben Sculptur bedeckt, wie solche die Knochenplatten der Labyrinthodonten auszeichnet. Dort, wo eine schwarze, kohlig aussehende dünne Oberhaut des Kopfschildes abgesprengt ist, bemerkt man die Abdrücke jener spitzwinkeligen Schüppchen, die die Schalenoberfläche der *Eurypteriden* bedecken und dieser Familie eigen sind.

Vergebens sucht man an dem Kopfschilde die Spur der Augen oder irgend anderer auffälliger Merkmale. Die schon erwähnte schmale Leiste, der die grobe Sculptur fehlt, ist bedeckt mit kleinen ovalen Schüppchen, wie solche dem *Lepidoderma Imhofi* Rss. eigenthümlich ist.

Es ist kaum daran zu zweifeln, dass hier ein neues Genus von *Eurypteriden* vorliegt, dessen Kopfschild durch die eigenthümliche Sculptur desselben vor andern Gattungen dieser Familie ausgezeichnet ist.

Die Kostbarkeit dieses merkwürdigen Fossils liegt nicht nur in dem eigenthümlichen Gattungscharakter, sondern auch in der grossen Seltenheit der Gliederthiere in unserer Steinkohlenformation. Unser Museum besitzt nur noch das *Lepidoderma Imhofi* aus den Radnitzer Schichten, der Kohlenbaue im Wilkischen, des Pilsner Beckens.

Dr. Ferd. Römer (Zeitschr. d. d. geol. Ges., 1873, Bd. 25, p. 562) besitzt ein Exemplar eines *Eurypterus Scouleri* aus der Ruben-grube bei Neurode, also aus den Schatzlarer Schichten, denen auch das hier in Rede stehende Fossil angehört.

Es hatte dasselbe nämlich vor mehreren Jahren Herr Markscheider Schulz in Schatzlar auf einer der dortigen Halden aufgefunden.

Je kostbarer der Gegenstand, desto werthvoller das Geschenk. Herr Director Johann Heßmann hat, nachdem ihm der ganz besondere Werth des Kopfschildes bekannt gemacht worden war, nicht einen Augenblick gezögert, ihn unserem Museum zum Geschenke zu machen. Wir sind ihm zum grössten und aufrichtigsten Danke verbunden für das kostbare Petrefact, das fortan eine hervorragende Zierde unseres Museums bilden wird.

Herr Direktor Heßmann hatte ferner die Güte, mir die zu Klein-Hennersdorf, woselbst eine grossartige ganz neue Schachtenanlage von ihm errichtet wird, gefundenen Petrefacte zu zeigen.

In einem der neuen Schächte hat man unter dem Rothliegenden lichtgraue, grobe, conglomeratistische Sandsteine angetroffen, aus welchen bisher Stücke von:

Calamites ramosus Bgt.
approximatus Bgt.

vorliegen.

Ferner besuchten wir weiter im Liegenden einen Schacht, welcher das tiefste bekannte Flötz von Klein-Hennersdorf abbaut. In den begleitenden sandigen Schiefen wurden bisher folgende bestimmbare Pflanzenreste gefunden.

Sphenopteris latifolia Bgt.
Aspidites silesiacus Goepf.
Sigillaria n. sp.
„ *cf. hexagona* Bgt.
„ *alternans* Steinkern.
Lepidostrobis phlegmarioides Rh. sp.

Nach diesen Daten ist in Klein-Hennersdorf, genau so wie in Schatzlar selbst, bisher nur der Complex der Schatzlarer Schichten enthalten, und noch keine Spur von den Waldenburger Schichten (Liegendzug von Waldenburg) nachgewiesen.

X. Schatzlar d. 13. Juli 1875.

In Schatzlar selbst fand ich bei den Herren: Markscheider Josef Schulz und Markscheider Franz Schreiber sehr schöne Suiten von Pflanzenresten aus den verschiedenen Flötzen der betreffenden Baue aufgesammelt. Herr Franz Schreiber hatte wieder einmal die *Neuropteris gigantea* Sternb. in eben solchen Exemplaren aufgefunden, wie sie dem Grafen Sternberg bei der Abbildung der genannten Art vor 50 Jahren vorlagen, welche Abbildung dann auch in das grosse Werk Brongniart's überging und wie solche seither nicht wieder gefunden worden waren.

Herr Markscheider Schulz, der die Aufsammlung aller Petrefacte zu dem Zwecke betreibt, um sich in seinem Revier vollständig geologisch zu orientiren, hat in neuerer Zeit den hangenderen Schichten sein Studium zugewendet, um wo möglich auch bei Schatzlar jenen Flötzzug nachweisen zu können, welchen man in Schwadowitz, mit dem

Ida-Stollen (Schwadowitzer Schichten) abbaut und der zwischen Potschendorf und Schatzlar jedenfalls durchziehen muss.

Bei dieser Gelegenheit hat er jene Gegend bei Potschendorf besucht, in welcher schon seit lange ein Kalkflötz des Rothliegenden bekannt ist, dessen Alter jedoch bisher nicht ausser Zweifel war.

Ueber dem Kalkflötz fand nun Herr Schulz einen Brandschiefer mit Kopolithen, Fischen, und mit der *Schützia Helmhackeri* Stur, letztere in einem sehr werthvollen Exemplare — welche Petrefacte nun es ausser Zweifel stellen, dass hier der untere Theil des Rothliegenden vorliegt. Herr Schulz hat sich somit hier eine sichere Basis für seine Untersuchungen geschaffen. Unter dem Kalkflötz folgt erst ein isolirtes Flötz, und weiter im Liegenden der Radowenzer Flötzzug — zwischen welchem und dem Schatzlarer Flötzzug der Schwadowitzer Flötzzug durchziehen muss.

Die nächste Aufgabe, die sich Herr Schulz gestellt hat, ist, die gegenseitigen Entfernungen dieser erwähnten Schichten genau zu studiren, um darauf seine weitere Untersuchungen basiren zu können.

Zum Schlusse dieser Reise-Skizze sage ich allen den genannten hochverehrten Herren, die unser Museum reichlich beschenkt haben, und meine Reisezwecke in wohlwollendster und zuvorkommendster Weise bestens unterstützt haben, meinen freundlichsten und aufrichtigsten Dank.

Dr. R. Hoernes. Die Fauna des Schliers von Ottnang.

Seit längerer Zeit bereits mit der Untersuchung der Fauna des Schliers von Ottnang in Oberösterreich beschäftigt — eine ausführliche Beschreibung derselben wird noch dieses Jahr im 4. Heft des Jahrbuches erscheinen, — glaube ich bereits heute die hauptsächlichen Resultate dieser Untersuchung bekannt geben zu sollen. Es umfasst dieselbe die Conchylien und Echinodermen der genannten Ablagerung.

Von Cephalopoden kömmt im Schlier in grosser Menge *Nautilus (Aturia) Aturi* Bast. vor, eine Art, die sehr charakteristisch für die, wie wir sehen werden, gleichalterigen Ablagerungen von Turin ist, und von Herrn Custos Th. Fuchs auch in den entsprechenden Schichten von Malta constatirt wurde.

Von Gasteropoden kömmt, da die Fauna der Facies nach jener von Baden sehr ähnelt, eine ganz gleichartige Vergesellschaftung von Formen vor, und unter diesen befindet sich auch geradezu eine ziemlich grosse Menge von gleichen Arten, namentlich von Pleurotomen wie: *Pleurotoma festiva* Dod., *Pl. inermis* Partsch., *Pl. turricula* Brocc., *Pl. rotata* Brocc., *Pl. dimidiata* Brocc., *Pl. spinescens* Partsch., *Pl. crispata* Jan. und manche andere wie: *Conus Dujardini* Desh., *Con. antediluvianus* Brug. *Ringicula Buccinea* Desh., *Buccinum Pauli* n. sp., *Natica helicina* und *millepunctata* Lamk. etc.

Andere Formen zeigen jedoch, dass wir es mit einer älteren Ablagerung als der Badnertegel zu thun haben. In erster Linie ist hier die früher als *Marginella auris leporis* bezeichnete *Marginella* zu nennen, die, wie ich an einigen Exemplaren im Berliner Universitäts